

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 25 (1939)
Heft: 4

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fünfjähriger sehr erfolgreicher Tätigkeit zurück. Zentralpräsident Prof. Dr. A. Alge dankte den abtretenden Vorstandsmitgliedern herzlich. Der neue Vorstand hat seinen Sitz in Bern. Es gehören ihm an als Präsident Herr Handelslehrer Albert Andrist, Alt-Bundesstenograph; ferner die Herren Fritz Wyss, Fritz Stähli, Ed. Gremminger und als Vertreter des Zentralvorstandes Herr Josef Feierabend, alle in Bern. Als Leiter der Lehramtskandidatengruppen wurde Herr Fritz Leuzinger, Linthal, ehrenvoll bestätigt.

Olten.

Otto Schätzle.

Der Prospekt der Landesausstellung

Die Schweizerische Landesausstellung gibt ihren Besucherprospekt heraus. Mit der Schweizerfahne aus dem Plakat von A. Carigiet auf dem Umschlag und mit dem bekannten bunten Vogelschaubild auf der einen Seite, macht er einen eleganten und geschmackvollen Eindruck. Der Text orientiert in knapper Weise über die Bedeutung und den Charakter der Stadt Zürich, über den Zweck der Schweizerischen Landesausstellung und — anhand eines anschaulichen Rundganges — über den Inhalt und die Gestaltung der 14 verschiedenen Abteilungen. Zwei besondere Seiten geben einen Ueberblick über alle mit der Landesausstellung im Zusammen-

hang stehenden interessanten Fragen, wie Fahrpreisermässigungen der schweizerischen Transportanstalten, Unterkunftsmöglichkeiten (mit Preisangaben), Öffnungszeiten, Eintrittspreise, Veranstaltungen etc., so dass sich die Besucher heute schon ein ungefähres Programm für ihren diesjährigen Besuch in Zürich zusammenstellen können.

„Haus der Jugend“

Im lauschigen Winkel der Schweizerischen Landesausstellung, auf einem baum- und rasenreichen Hügel, steht das „Haus der Jugend“, dessen Rohbau nun fertig ist. So echt und sympathisch, wie die braungetönten Holzwände, wirkt der ganze Bau, der — ohne betont originell sein zu wollen — durch seine aparte Aufteilung besticht. Architekt Alfred Altherr hat die einzelnen Ausstellungsräume, unter denen wir geräumige Werkstätten, Lese- und Gesellschaftszimmer, eine Jugendherberge und einen gesonderten Raum für kirchliche Jugendarbeit finden, nicht zu einem einzigen monumentalen Haus vereinigt, sondern sie um einen gedeckten Laufgang angeordnet, der sich spiralförmig bis zum ersten Stockwerk hinaufwindet. Sonnenlicht und Baumzweige haben überall freien Zutritt, und wo es sich irgendwie einrichten lässt, entstehen kleine Garten- und Rasenplätze.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Einen interessanten Bericht über die probeweisen pädagogischen Prüfungen in den Rekrutenschulen bringt der Luzerner Kantonalschulinspektor in der letzten Nummer des „Luzerner Schulblatt“. Einige Zahlen daraus: 416 Rekruten stellten sich zur Prüfung. 170 Rekruten erhielten die Note 1 (gut), 177 die Note 2 (genügend) und 69 die Note 3 (ungenügend). Mit dem Durchschnitt 1,76 wurde demnach eine ordentliche Leistung erzielt. Das Urteil über die Briefe, die von den Rekruten geschrieben werden mussten, lautet: „Der Brief bedarf durch alle Schulstufen hinauf noch sehr der Uebung, ist er doch im Leben draussen für die meisten Leute die einzige Form der schriftlichen Darstellung“. Und über den Aufsatz: „Der Aufsatz befriedigt gewöhnlich in Bezug auf den Inhalt. Dagegen sind Ausdrucksfähigkeit (Unbeholfenheit, Durcheinander von Mundart und Schriftsprache), Rechtschreibung (Dehnungen, Kürzungen, Gross- und Kleinschreibung), Schrift (Sauberkeit und Deutlichkeit) vielfach mangelhaft. Der Hauptgrund wird sein, dass die jungen Leute nach dem Schulaustritt zu wenig mehr zum Schreiben kommen. Hier haben vor allem die beruflichen und die

andern Fortbildungsschulen (mit der dringend notwendigen Verlängerung der sogenannten Bürgerschulen; der Korr.) eine Lücke auszufüllen. Auch das Elternhaus sollte den heranwachsenden Söhnen vermehrte Gelegenheit zum schriftlichen Verkehr bieten.“

Die **Hausdienstfrage** begegnet überall grösster Aufmerksamkeit und ist besonders aktuell geworden durch die Rückrufung deutscher Dienstmädchen aus der Schweiz. Der kantonale Bauerverband in Verbindung mit der kantonalen Hausdienstkommission, der Vertreterinnen des Katholischen Frauenbundes und des Gemeinnützigen Frauenvereins angehören, erörterte die Sache an einer besonderen Konferenz. Hier einige Forderungen: Vermehrte Unterstützung der Hausdienstkommissionen, Förderung der obligatorischen Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Schule, Aufklärung des Nachwuchses vor Schulaustritt in Zusammenarbeit von Berufsberatung und Schule etc. Auch die Eltern mögen ihre der Schule entlassenen Töchter aufmerksam machen, dass die Ergreifung des

Hausdienstberufes das beste Mittel ist, um sich gegen Arbeitslosigkeit zu schützen."

An der kantonalen Kunstgewerbeschule in Luzern ist die Stelle eines Direktors und eine Lehrstelle für dekoratives Zeichnen neu zu besetzen.

Aus einem Berichte über eine Versammlung des Coiffeurmeistervereins Luzern-Land entnehmen wir folgende Stelle: „In einem speziellen Bericht über Lehrlingswesen umschreibt Präsident Zemp, als Obmann unserer provisorischen Lehrlingskommision, die Mängel im luzernischen Lehrlingsgesetze. Es fehlt an einem richtigen Bindeglied zwischen Lehrlingsamt und Meisterschaft. Dieses Bindeglied muss aber in Form von Lehrlingskommissionen unbedingt geschaffen werden, so dass jeder Beruf seine Kommission stellen muss, welche alle seine Berufsbelange richtig einschätzen kann. Andere Kantone, vorab der Kanton Zug, haben diese Notwendigkeit längst erkannt und der Staat hat sie gefördert. Es fehlt an der Initiative auf dem Lehrlingsamt, d. h. man lässt der Angelegenheit ihren Lauf. Es wird Sache der Berufsverbände sein, mit konkreten Vorschlägen an das Erziehungsdepartement zu gelangen.“

Bekanntlich ergaben die Ausgrabungen am Baldeggersee eine sehr grosse Ausbeute. Nun wurde gewünscht, man möchte für Schulen, die eine kleine Sammlung zu erwerben wünschen, solche aus Stücken, die für eine öffentliche Sammlung nicht in Frage kommen, zusammenstellen und diese ihnen abgeben. Die Sache ist nun so entschieden: Man stellt dem kantonalen Schulumuseum in Luzern eine Sammlung typischer Pfahlaugegenstände zur Verfügung. Dort kann die Sache entlehnt und im Unterricht verwendet werden. Auch eine Lösung. Doch dabei liegen Kisten und Kästen voll Funden in Museen und werden nicht benutzt.

Der kantonale luzernische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform führt einen Kurs über Geschichtsunterricht durch. Er findet am 19. und 20. April 1939 statt.

Fräulein Schacher in Sursee kann ihr 25jähriges Jubiläum als Haushaltungslehrerin feiern!

In Nebikon soll mit dem beschlossenen Schulhausbau bald begonnen werden.

Zug. Während des Schuljahres 1937/38 waren beide Schulinspektoren genötigt, infolge stark angegriffener Gesundheit ihre diesbezügliche Tätigkeit einzustellen. Glücklicherweise hat sich Herr Erziehungsrat Kuhn soweit erholt, dass er sein Amt als Inspektor der Sekundarschulen wieder aufnehmen kann. Wir beglückwünschen ihn dazu und hoffen gerne, er werde noch manches Jahr

in bisheriger verdienter Weise für Schule und Jugend wirken können.

Leider ist Hochw. Herr Domherr und Kammerer Müller gezwungen, als kantonaler Inspektor für die Primarschulen definitiv zurückzutreten. Die gesamte Lehrerschaft sieht ihn sehr ungern scheiden, hat er sich doch während seiner zehnjährigen Wirksamkeit das volle Vertrauen von Behörden und Lehrerschaft erworben. Mit seiner grossen Liebe zu Schule und Jugend hat er stets seine ganze Kraft dafür eingesetzt. Es war ihm je und je daran gelegen, das zugerische Schulwesen fortschrittlich zu gestalten. Die Lehrerschaft dankt ihm herzlich. Zugleich freut sie sich, dass der Zurückgetretene als Erziehungsrat und Visitator der Schule erhalten bleibt und dass er in Hochw. Hrn. Professor Schälin in Menzingen einen sehr würdigen Nachfolger bekommt. Der neue Inspektor entstammt einem angesehenen Giswiler Geschlechte Obwaldens, steht im 60. Altersjahr, bestand zuerst die Prüfung als Primarlehrer in Zug, dann die Maturität in Sarnen und bereitete sich nachher an mehreren Hochschulen auf den geistlichen Stand vor, gleichzeitig germanischen und historischen Studien obliegend. Er wirkte als Professor in Schwyz, als Rektor des kath. Lehrerseminars Zug und seit sechs Jahren als Religionslehrer am Institut Menzingen, überall höchst segensreich. Er geniesst nicht nur den Ruf eines hervorragenden Schulmannes, sondern auch den eines ausgezeichneten Predigers. Wir wünschen ihm eine lange und fruchtbare Tätigkeit im Dienste von Jugend und Lehrerschaft des Kantons Zug. ——ö.

Solothurn. Durch das Schöne zu Gott! Am 14. und 15. Januar 1939 fand im St. Franziskushaus in Solothurn der angekündigte, kunstfrohe Einkehrtag für Lehrer und Lehrerinnen statt. Der kunstverständige Benediktiner, H. H. P. Leo Hilber, aus Maria-Rickenbach, versuchte in drei Vorträgen die Teilnehmer anzuleiten, durch Kunstbetrachtung dem lieben Gotte, der Quelle aller Schönheit, näherzukommen. Er gründete seine Ausführungen ganz auf den hl. Thomas von Aquin, der das Schöne definiert als das, was beim Anschauen gefällt. Dabei versteht er unter „Anschauen“ aber nicht ein gewöhnliches, oberflächliches Wahrnehmen, sondern ein vertieftes Betrachten der hinter der äussern Erscheinung der Dinge schaffenden Form. Darum können wir in allen Geschöpfen, in Stein und Blume, Mensch und Tier, Schönheit finden, wenn wir nur uns bemühen, uns in stiller Ehrfurcht und mit kindlichem Gemüte in sie schauend zu vertiefen.

Das Kunstwerk aber ist eine Schöpfung des Menschengeistes, das durch seine Sachlichkeit, durch das handwerkliche Können, durch seine Proportionen und die ihm innewohnende Idee uns wie

ein Abglanz göttlicher Schöpfung anspricht, dem wir uns ebenso liebe- und ehrfurchtsvoll nähren müssen, wenn es uns innerlich bereichern und beglücken soll. Eigenes zeichnerisches und malerisches Bemühen soll ausserdem nicht nur unser Kunstverständnis vermehren, sondern auch unsern Blick schärfen und unser Urteil bilden für die Fehlerquellen, mit denen der Künstler und der Kunstbetrachter ringen müssen, um Schönes zu schaffen und zu empfinden.

Denn Stückwerk ist unser indisches Schauen, und erst die ewige Ruhe verschafft uns den unmittelbaren, ungetrübten Blick aufs Ganze, den uns das Kunstwerk und die Kunstbetrachtung nur wie im Spiegel vermittelt. Aber dieser Blick aufs Ganze soll auch für unsere ganze religiöse und sittliche Lebensführung massgebend sein. Er befreit unsere Seele von allem Unwesentlichen und Kleinlichen, lässt sie die göttlichen Gebote als willkommene Wegweiser achten und öffnet sie dem lieben Gott, der die Fülle seiner Vollkommenheit in absoluter Einfachheit vereinigt und ganz Licht, Klarheit und Schönheit ist.

Vorzüglich ausgewählte Lichtbilder profaner und sakraler Architektur, Plastik, Malerei und Graphik aller Zeiten und Stile beschlossen und ergänzten jeweils die Vorträge und gaben dem hochw. Referenten Gelegenheit zu ansprechenden und anregenden Kunstbetrachtungen. Eine reichhaltige Ausstellung von Andachtsbildchen zeigte, wie das künstlerische und religiöse Empfinden des Volkes durch Kitsch verflacht und durch einfache, aber echte Kunst vertieft werden kann. Die Diskussion über die Kunst in St. Anton in Basel und St. Karl in Luzern förderte allerdings schwere Meinungsverschiedenheiten zu Tage. Trotzdem verliessen wohl alle Teilnehmer das Exerzierhaus mit dem Gefühl grosser, innerer Bereicherung und Ruhe. Dafür sei H. H. Pater Leo Hilber, sowie der Leitung und den dienstbaren Geistern des Hauses auch hier bestens gedankt! A. J.

Solothurn. Im Lehrerverein Olten hielt Herr Dr. Wyss, Schularzt der Amtei Olten-Gösigen, einen interessanten Vortrag über die Einführung des Haltungsturnens an den Oltner Schulen. Das Sonderturnen, das von einem eigens ausgebildeten Turnlehrer erteilt werden soll, bezweckt die Eindämmung des bei den Kindern häufig anzutreffenden Haltungszerfalls, der sich sowohl beim runden Rücken (Buckel), wie beim Hohlkreuz und besonders auch der Seitwärtsverbiegung ausgeprägt zeigt. Das in kleinen Gruppen erteilte Sonderturnen, das sich den einzelnen Wachstumsfehlern eingehend annehmen kann, soll diesem sich unangenehm auswirkenden Haltungszerfall entgegensteuern. Dr. Wyss machte auch auf die in Olten öfters anzutreffenden

schweren Schulsäcke aufmerksam, die beim heranwachsenden Kind eine schädigende Wirkung ausüben können. (Wie in der Diskussion mitgeteilt wurde, müssen die Kinder verschiedener Zimmer alltäglich alle Schulsachen nach Hause tragen, da die Schulzimmer auch noch anderweitig beansprucht und liegen gebliebene Schulsachen nur selten unberührt gelassen werden.) Der Schulsack gehört nicht in die eine oder andere Hand, sondern an den Rücken, auch bei den Mädchen! Anhand zahlreicher Zeichnungen und photographischer Aufnahmen konnte man sich einen Einblick in das Wesen des Haltungsturnens verschaffen.

Zum Abschluss zeigte Schularzt Dr. Wyss auch zahlreiche Röntgenaufnahmen und bewies damit die Bedeutung der Durchleuchtung unserer Schulkinder, von denen schon einige als Lungenkranke versorgt und auch geheilt werden konnten. Zwei Drittel aller Tuberkuloseherde sind im rechten unteren Lungenflügel anzutreffen, was beweist, dass die vielverbreitete Meinung, der Tuberkuloserreger setze sich mehrheitlich in den Lungenspitzen fest, irrig ist.

Wie der Präsident, Bezirkslehrer Dr. Leo Fey, zur Kenntnis brachte, wurde an die Schulkommission eine Eingabe gerichtet, in der an Stelle der bisher üblichen dreimaligen von nun an die zweimalige Notengebung treten möchte. Die Schulkommission hat inzwischen die Frage der Notengebung geprüft und sich mit der zweimaligen Noteinteilung (Herbst und Frühling) einverstanden erklärt. Die kantonalen Zeugnisse sehen auch nur eine zweimalige Notengebung vor. S.

Baselland. (Korr.) In einer Aussprache zwischen dem Vorstand der amtl. Kantonalkonferenz und Kollege S. in Arlesheim, sowie zwei Vertretern des kathol. Lehrervereins konnte dem Wunsche der letzten Kantonalkonferenz nachgelebt werden. Elber betonte in seinem Votum, es solle jedes Konferenzmitglied unbelästigt seiner Meinung Ausdruck geben können und in Zukunft solle die parlamentarische Form gewahrt werden. Der Erziehungschef, Regierungsrat Hilfiker, versicherte, dass er sich immer bemüht habe, beiden Konfessionen und allen politischen Parteien entgegenzukommen. Um allen gerecht zu werten, teilte er mit, dass auf Beginn des neuen Schuljahres den Lehrkräften gratis ein monatlich erscheinendes „Amtliches Schulblatt“ verabfolgt werde. Immerhin soll die Berufspresse — die „Schweizer Schule“ wie die „Schweiz. Lehrerzeitung“ — nicht darunter zu leiden haben. In Anwesenheit des neuen Konferenzpräsidenten fand man sich und war der Meinung, dass wir nur in offener, demokratischer Art weiterkommen. Wir freuen uns dieses Erfolges und dass es nun wohl keine Gruppe der Entrichteten

und keine Gruppe der Ueberberechtigten mehr geben wird.

Die kathol. Schulsynode, welche jährlich im Januar zusammenkommt, hat die 7. Versammlung zweiteilig geführt. H. H. Pfr. Gschwind, Allschwil, als Vorsitzender, und der kathol. Lehrerverein haben für Mittwoch, den 25. Januar und 1. Februar, den bestbekannten geistlichen Redner, H. H. Kaplan F a h s e l als Referenten gewinnen können. Jedesmal sind dem Rufe zahlreiche Lehrer, geistlichen und weltlichen Standes, Lehrerinnen und Ordensfrauen, sowie Laien gefolgt. „Ihr seid das Licht der Welt“ und „Ihr seid das Salz der Erde“ waren die Titel, über welche uns der grosse Konvertit mit seiner hinreissenden Redksamkeit in prachtvoller Synthese Wertvolles geboten hat. Immer und immer betont der gottbegnadete Redner, dass es für die erzieherische Tätigkeit von unverkennbarer Wichtigkeit sei, die Einzelseele zu gewinnen. Unsern Kollegen in der Zentral- und Ostschweiz können wir diesen illustren Redner warm empfehlen. — Das Protokoll der letzten Schulsynode wurde (durch Elber) verlesen und genehmigt. E.

Baselland. (Korr.) Der Lehrer- und Lehrerinnen-Turnverein versammelte sich am 7. Januar zur Jahressitzung in Liestal. Bezirkslehrer E. Hauptlin erzählte über das intensive Arbeiten des 36. Vereinsjahres. Die Lehrer hörten 19 Lektionen fürs Knaben-, 11 fürs Mädchenturnen und besuchten 7 Nachmittage gemeinsam mit den Kolleginnen. Diese veranstalteten unter sich 15 Uebungen. Auch Spielübungen wurden rege betrieben. Der Verein zählt heute 5 Ehren-, 50 Aktiv-, 53 Passiv- und 9 Freimitglieder. Die Kasse schliesst wieder mit Defizit und auch das Budget sieht ein solches vor, weshalb den Mitgliedern die Reiseentschädigung erst zufällt, wenn mindestens 4 Uebungen besucht worden sind. Rektor Rossa, Allschwil, der verdiente bisherige Leiter, trat nach zehnjähriger und vorzüglicher Führung wegen Arbeitsüberhäufung zurück und wurde Ehrenmitglied. Ein prächtiges Referat mit Lichtbildern über „Sonne, Schnee und Wolken, Bilder aus den Bergen“ bot Kollege Laubscher. Wenn mit 1940 das eidgenössische Kurswesen den Kantonen übertragen werden wird, so hofft auch der Lehrerturnverein Basel-land, seine Zahl erhöhen zu können und ein gewichtiges Wort übers Schulturnen den etwas trägeren Semestern zuflüstern zu dürfen.

Mit dem neuen basellandschaftlichen Schulgesetzentwurf gilt's nun Ernst. Der Regierungsrat hat diesen mit einem kurzen Bericht dem Landrat zur Behandlung überwiesen. Gegenüber dem heute noch bestehenden, von 1911, sind folgende hauptsächliche Neuerungen zu erwähnen: der Ausbau der Kindergärten, die Späterlegung des Schul-

eintrittsalters, die Verlängerung der Schulzeit und damit die Aufhebung der allgemeinen Fortbildungsschule für die Knaben und die Aufhebung der obligatorischen hauswirtschaftlichen Kurse für die Mädchen, die Herabsetzung des Schülermaximums, die Vereinheitlichung des Mittelschulwesens, die Ermöglichung der Wahl von Frauen in die Schulpflegen, die Schaffung der Stelle eines zweiten Schulinspektors und die Verschärfung der Bestimmungen über den Besuch der Kinos durch Jugendliche unter 16 Jahren. Später darüber etwas mehr! E.

Schaffhausen. Der Bericht über das Erziehungswesen im Kanton Schaffhausen ist soeben wieder in die Hände der Lehrerschaft gekommen und gibt Aufschluss über das Schuljahr 1937/38. Von den Erlassen des Erziehungsrates sind das „Kreisschreiben an die Schulbehörden betreffend den Ausbau des Unterrichtes an den Oberklassen der Elementarschulen“ und das „Kreisschreiben betreffend die allgemeine Durchführung der Kurse für Haushaltungskunde für die Mädchen der Elementar- und Realshulen“ zu erwähnen. Der kantonale Schulinspektor hat mit grosser Hingabe und mit Geschick seinem Amte vorgestanden und seine Erfahrungen in der Schrift „Gedanken über die Aufgabe und den gegenwärtigen Stand der Volkschule des Kantons Schaffhausen“ veröffentlicht. Die Gebrechlichenzählung, die in der ganzen Schweiz durchgeführt worden ist, weist von den 829 schulpflichtig gewordenen Kindern des Kantons Schaffhausen 13 als nicht normal auf. Die kantonale Schulzahnklinik ist eine Organisation geworden, die etwas Eigenartiges darstellt und auch auswärts Beachtung und Anerkennung findet. Der schulärztliche Dienst wird jetzt in allen Gemeinden des Kantons geleistet. Die Haushaltungskunde für das 7. und 8. Schuljahr bezw. für die 2. und 3. Realklasse ist in allen Schulen eingeführt worden, und es sind hiefür besondere Schulkreise gebildet worden. Für den Umbau und die Renovation von Schulhäusern, für Bau von Turnhallen, Anlage von Turnplätzen und Badeeinrichtungen sind 18,650 Fr. ausgerichtet worden. Nebst den Lehrerkonferenzen wird insbesondere die pädagogische Arbeitsgemeinschaft, eine freie Vereinigung von Lehrern und Lehrerinnen aller Schulstufen, erwähnt, die eine fruchtbare und anregende Tätigkeit entfaltet. Bezuglich der Unterrichtsanstalten werden in Kleinkinderschulen 2114 Kinder von 53 Kindergartenlehrerinnen betreut, wofür im Berichtsjahre 1937/38 von Staat und Gemeinde Fr. 143,507 ausgegeben wurden. Was den Ausbau der Oberklassen der Elementarschule anbetrifft, hat die Lehrerschaft seit einigen Jahren

der besseren Gestaltung des Unterrichtes im 7. und 8. Schuljahr ihr lebhaftes Interesse zugewandt. Die bisherigen Massnahmen sind aber so ziemlich am Kern des Problems vorbeigegangen, weil sie mehr die Symptome, statt die tieferen Ursachen der Schulmüdigkeit zu beseitigen versuchten. Soll der Unterricht auf der Oberstufe der Elementarschule verbessert werden, so muss in erster Linie für die Be-tätigung des Körpers Zeit gewonnen werden, indem der im Lehrplan vorgeschriebene Stoff wesentlich beschränkt wird. Es soll der praktischen Arbeit mehr Raum gewährt werden. Freilich müssen der Unter-richt in der Muttersprache, das Lesen, Schreiben, Rechnen, der Gesinnungs- und Geschichtsunterricht das eigentliche Zentrum des Unterrichtes bilden, und der Werkunterricht soll nur als wirksame, deutlich spürbare Ergänzung der mehr theoretischen Schul-arbeit dienen. In mehreren Gemeinden ist die Oberschulstufe bereits nach dieser Hinsicht ausgebaut worden. Doch bestehen noch eine ganze Reihe von Halbtagschulen, wo am Unterrichtsprogramm vorläufig nichts geändert werden kann. Der Kanton Schaffhausen zählte 5442 Elementarschüler, die von 161 Lehrkräften und 1497 Realschülern, die von 59 Lehrkräften unterrichtet wurden. Die Kantonsschule zählte 283 Schüler. Während an männlichen Lehr-kräften der Elementarschule kein nennenswerter Ueberfluss besteht, ist die Zahl der Lehrerinnen eine sehr grosse, so dass nur der kleinere Teil von ihnen auf eine Anstellung hoffen kann. Im Jahre 1937 be-suchten 188 Schüler die landwirtschaftliche Fortbil-dungsschule, 130 Schüler die allgemeinen Fortbil-dungsschulen und 835 Schüler die Gewerbeschulen. Die Töchterfortbildungsschulen wurden im Winter 1937/38 von 1016 Schülerinnen besucht. Die kantonale Erziehungsanstalt für bildungsfähige, schwach-sinnige Kinder im Pestalozziheim in Schaffhausen be-herbergte 25 Kinder, und die Privatschule der Er-ziehungsanstalt Friedeck bei Buch zählte 31 schulpflichtige Kinder.

A.B.er.

St. Gallen. (:-Korr.) Schulverschmelzun-gen im Neckertal. In einem eng begrenzten Umkreis finden sich im Neckertal die drei Zwerg-schulgemeinden Necker, Brunnadern und Furth, wobei in jeder Gemeinde ein Lehrer eine achtklassige Schule führt. Eine Zusammenlegung dieser drei Schulge-meinden zu einer einzigen, „Neckertal“, würde gute Schulfortschritte schaffen. In Necker würde eine neue Schulstelle geschaffen werden, und die Kinder des untern Talteils würden in der dortigen Unter- und Oberschule Platz finden. Die Schüler von Brunnadern und Furth würden ebenfalls in einer Unter- und Ober-schule zusammengefasst. Eine ausgiebige Bespre-chung, an der auch der Erziehungschef, der Präsident

des Bezirksschulrates Neutoggenburg und Behörde-mitglieder aus allen Schulkreisen sich zusammenfan-den, trat der Verschmelzungfrage der drei protestan-tischen Schulgemeinden näher. Auch die finanzielle Unterlage dürfte dadurch geschaffen werden, dass nach Vorschlag des Erziehungsches die neue Ehe ein „Brautgeschenk“ von Fr. 30,000.- erhalten würde.

Im Anschluss an die obige Besprechung trat man auch der Frage der Verschmelzung der beiden Realschulen in St. Peterzell und Necker näher. Sie wer-den heute je von einem Lehrer geleitet, der alle Fächer zu erteilen hat. Es wurde davon gesprochen, die beiden Stellen aufzuheben und zentral gelegen (in Furth) ein Realschulhaus für ca. Fr. 150,000.— zu erstellen, wo dann eine dreikурсige zweistellige Real-schule errichtet würde. Der eine Lehrer würde die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer überneh-men, der andere die sprachlich-historischen. Die Zu-sammenlegung macht sich hier etwas schwieriger, weil die beiden Realschulen aus 5 Gemeinden be-sucht werden (Oberhöfenschwil-Mogelsberg, Brunn-adern, St. Peterzell und Hemberg), die Schüler also relativ grosse Schulwege zurückzulegen haben. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Rücktritte: In Rorschach tritt auf Ende der Amtsdauer als Schulpräsident zurück: Hr. a. Seminar-direktor Morger. — Auf kommenden Frühling treten altershalber in den Ruhestand die Kollegen: Britt, Rorschach, und Högger, Gossau. Dem erstgenannten wie den beiden Kollegen wünschen wir noch einige sonnige Jahre wohlverdienten Feierabends!

St. Gallen. (:-Korr.) Dissonanzen aus der st. gallischen Ostmark. a) Die st. gal-lische Kantonsschule, in den alten Klostergebäuden untergebracht, macht in letzter Zeit viel von sich reden. Sie ist ein Erbe des vielberühmten Klosters und beruht auf einem Vertrag zwischen dem Kanton und dem kath. Konfessionsteil, besitzt somit öffentlich-rechtlichen Charakter, nicht bloss den irgend einer Privatschule und spart bei ihrem heuti-gen Schülerbestande der Stadt eine jährliche Ausgabe von rund Fr. 350,000.—.

Das Zurückgehen des Zinsfusses, wie der Fonds-Kapitalien der genannten Schule ist eine Erscheinung, die sich auch bei andern Institutionen in der Gegen-wart zeigt. So war das Gesuch der konservativen Fraktion im Grossen Gemeinderate der Stadt um Fr. 25,000.— jährliche Subvention gewiss an sich keine unbescheidene Bitte, sie prallte aber zum 12. Male ab bei der Einstellung der freisinnig-sozial-demokratischen Mehrheit des städtischen Gemeinde-rates.

Eine Protestversammlung, die über 1000 Männer am 11. Januar ins Casino zusammenrief, war eine

spontane Demonstration des kath. Volkes gegenüber der als Unrecht empfundenen Behandlung seitens der Stadtbehörden. Man durfte erinnern an die immensen Opfer, die das kath. Volk seit Jahr und Tag für seine kath. Schulen brachte, um dieses kulturhistorische Erbe von früher in die Gegenwart herüber zu retten. Es geht heute nicht um Für und Gegen die bürgerliche Schule, sondern darum, ob eine verfassungsmässig und historisch verankerte Institution der Katholiken subventionsmässig hinter jeden Musik- und Turnverein gestellt werden darf oder nicht. Es wurde demonstriert für die Freiheit der Gesinnung, die Gleichberechtigung und die Freiheit aller im demokratischen Staat, die man wohl bei jeder Festlichkeit im Munde führt; aber im entscheidenden Momente, wo man den leeren Worten die Tat folgen lassen sollte, stützt man sich hinter „grundätzliche Erwägungen“.

Der durchaus angebrachte Protest der städtischen st. gallischen Katholiken, hat auch weit über den Rayon der vielgerühmten „schulfreundlichen Stadt“ hinaus grundsätzliche Zustimmung und Unterstützung gefunden.

b) Die Arbeitslosigkeit unter den st. gallischen Junglehrern wächst und damit auch die Unzufriedenheit solcher Kollegen, die schon Jahre lang auf Betätigung in ihrem Beruf warten müssen, während immer noch überfüllte Schulen landauf und -ab bestehen und ältere Lehrkräfte immer noch im Amte stehen, die besser durch jüngere abgelöst würden. Hr. Lehrer Gross in St. Gallenkappel hat im Dezember-Schulblatt einen Aufruf für die Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Schüler des Seminars Mariaberg erlassen, sich etwas mehr um solche Junglehrer anzunehmen, sie im Laufe des Winters für drei Wochen einzuladen, damit sie teilweise unter Leitung, teilweise selbstständig die Schule des Gastgebers führen könnten. Es ist uns nicht bekannt, was der Aufruf für einen Erfolg gezeitigt hat. Aber die Idee ist nicht zu verwerfen. Wäre es nicht möglich, von jeder aktiven Lehrkraft einen Beitrag zu erheben? Aus dieser Sammlung könnten Vikariate zu je drei Wochen bezahlt und so ältere Lehrkräfte etwas entlastet oder jüngern Gelegenheit zu irgend einem Fortbildungsurlaub gegeben werden.

c) Klagen wegen nationalsozialistisch gesinnten Lehrern in mehr oder weniger begründeter Art, in Zeitungen, neuestens auch in Anschlägen an Telephon- und Kraftstangen wollen immer noch nicht verstummen. In verdankenswerter Weise lässt unser Erziehungsdepartement solche Verdächtigungen auf der Lehrerschaft nicht sitzen, sondern untersucht den Tatbestand, und es gelingt ihm in den meisten Fällen, die Unhaltbarkeit solcher Be-

mängelungen festzustellen. Es berichtet sie in der Presse, wo die Angriffe erfolgt sind. Unsere Lehrer an der Ostmark sitzen heute eben in einem Glashaus drin. Schon wer etwas mehr als nötig mit denen über dem Rhein verkehrt, wird verdächtigt. Und solche Zeitungsmeldungen, auch wenn sie sich hinten nach als unwahr und heillos entstellt erweisen, sie schädigen doch die Autorität des Lehrers bei Eltern und Schülern in einer nicht wieder einzubringenden Weise.

Kantonaler Lehrerverein. Die übliche Frühjahrstageleiertenversammlung des KLV. findet Samstag, den 22. April, in Berneck statt.

Als Jahresaufgabe für 1939 wird den Sektionen das Thema zur Besprechung zugeteilt: „Die vaterländische Erziehung unserer Jugend“.

St. Gallen. Empfehlung. Wir, die wir die überaus segensreiche Tätigkeit der Hilfskasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz kennen, fühlen uns verpflichtet, alle Abonnenten der „Schweizer Schule“ unseres Kantons zu ersuchen, nach Möglichkeit ein Scherlein an die Aeufnung des Fonds beizutragen, der immer wieder in Anspruch genommen werden muss und grosses Leid lindert.

Für die Sektion Fürstenland des KLVS:
Die Kommission.

Aargau. (Korr.) Als Schulblattredaktor wurde Herr Lehrer Feilber, Zuzgen, gewählt. Durch seine bisherige Tätigkeit hat er das Vertrauen der gesamten Lehrerschaft erworben. Als derzeitiger Kantonalpräsident, Mitglied der Redaktionskommission und der Lehrmittelkommission ist er mit den Zielen und Bestrebungen von Schule und Lehrerschaft vertraut.

Vor Monaten hat der Vorstand des aarg. kath. Erziehungsvereins Vorbereitungen für einen zweitägigen Kurs, Lehrer und Heimat, getroffen. Als Zeitpunkt der Durchführung war der Frühling 1939 in Aussicht genommen. Umständehalber muss nun diese Veranstaltung auf 1940 verschoben werden, und zwar aus folgenden Gründen: Die h. Erziehungsdirektion wird dieses Frühjahr auf Veranlassung des Kantonalvorstandes in zwei Abteilungen je einen dreitägigen Kurs für staatsbürgerlichen Unterricht veranstalten. Zweck beider Kurse ist wohl der nämliche, die Stoffwahl jedoch ganz verschieden, so dass wohl beide das Interesse der Lehrerschaft in hohem Masse verdienen. — Leider mussten wegen der Maul- und Klauenseuche in vielen Landgemeinden die Schulen zeitweise eingestellt werden, so dass den Schülern deswegen wertvolle Unterrichtszeit verloren ging. — 1939 ist in Zürich die Landesausstellung eine nationale Angelegenheit, welche die Schüler und vor allem auch die Lehrerschaft in hohem Masse und wiederholt beansprucht.

In Anbetracht dieser besonderen Umstände, welche z. T. zu Beginn unserer Kursvorbereitungen noch nicht vorausgesehen werden konnten, scheint eine Verschiebung durchaus gerechtfertigt. Selbstverständlich wird die Veranstaltung nicht fallen gelassen, sondern auf das Frühjahr 1940 verlegt. — Laut Nr. 3 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ sind als Hauptreferenten des Kurses für staatsbürgerlichen Unterricht folgende Herren vorgesehen: Herr Rektor Vogel, Herr Hans Siegrist, Bezirkslehrer, und Herr Wartenweiler. „Damit in unserem Kurse möglichst alle Weltanschauungen vertreten seien, beschloss der Vorstand eine Erweiterung der Referentenliste.“ Wir sind und waren immer der Auffassung, dass in unserem Kanton nur durch Berücksichtigung aller aufbauenden Kräfte die Einigkeit und das gedeihliche Zusammenarbeiten unter der Lehrerschaft gewahrt werden kann. Diese Tatsache erkennen, wäre unvereinbar mit dem aufrichtigen Willen zur ideellen und materiellen Hebung unseres Standes und damit der Schule überhaupt. — Zweifellos wird der Kurs für nationale Erziehung stark frequentiert.

Thurgau. Die Unterschiedlichkeit der steuerlichen Belastung der thurgauischen Schulgemeinden gibt zu denken. Nach der letzten diesbezüglichen Zusammenstellung (Erziehungsbericht 1937/38) bewegen die Steueransätze sich zwischen 45 und 200 Prozent. Da sind tatsächlich fast unglaubliche Differenzen. Man fragt sich, wie so etwas nur möglich sei. Nun, die Antwort ist eigentlich leicht; sie hängt mit der Einführung des neuen Steuergesetzes zusammen. Dieses ist sozial eingestellt und nimmt im besondern Rücksicht auf die Bauern- und die Lohnarbeiterbevölkerung. Dagegen wendet kaum jemand etwas ein. Aber die daraus sich ergebenden steuerpolitischen Folgen sind vielerorts geradezu drastisch und wirken sich bis zur Unerträglichkeit aus. Wo in einer Gemeinde die besonders stark hergenommenen Festbesoldeten und finanziell kräftige Industrielle, Kaufleute usw. dünn gesät sind oder fast ganz fehlen, da steht es schwierig mit den Steuererträgen. Wenn eine Schulgemeinde früher über drei Promille hinausgehen musste, betrachtete man sie als schwer belastete Ausnahme. Heute aber befinden sich drei Dutzend Gemeinden in dieser wenig beneidenswerten Situation, das heißt, sie müssen über 120 Prozent (früher 3 Promille) Schulsteuer erheben. 62 Gemeinden bewegen sich auf der Höhe von 100—120 Prozent (früher 2½—3 Promille). Geradezu paradiesische Zustände müssen wohl dort herrschen, wo man mit 45 oder 50 Prozent auskommt, wie das in einer Reihe von kapitalschweren Gemeinden der Fall ist. Hosenruck und Neuwilen mit ihren 200 Prozent wür-

den sich schon „von“ schreiben, wenn sie nur auf 100 Prozent heruntersteigen könnten!

Wem das Wohl der Jugend und das Gedeihen der Schule am Herzen liegt, der muss nach einem Ausgleich dieser übergrossen Steuerunterschiede rufen, und zwar in erster Linie deshalb, weil sonst in den überlasteten, fast ausschliesslich ländlichen Gemeinden eine „Sparsamkeit“ einreissen könnte, wie sie dem thurgauischen Schulwesen, das heute in gutem Rufe steht, nicht förderlich wäre. Der gesunde Fortschritt, den wir so sehr schätzen, würde unterbunden. Für hygienische Neuerungen und Verbesserungen wäre man kaum mehr zu haben. Und die Unterschiede, wie sie auch in dieser Beziehung gegenüber den wohlhabenderen Gemeinden jetzt schon bestehen, müssten noch offensichtlicher werden. Ein Ausgleich in irgend einer Form muss kommen. Von heute auf morgen jedoch sind derartige Revisionen nicht möglich, weil gut Ding Weile braucht. Zu langen Aufschub aber erträgt die Korrektur nicht. Wir zweifeln übrigens nicht daran, dass man sich mit ihr am richtigen Ort heute schon befasst und dass man bestrebt ist, den gegenwärtigen Zustand mit seinen Härten und allzu grossen Unterschieden auszugleichen.

a. b.

Bücher



„Schwizerbueb“ Dem „Schwizerbueb“ wollte man einst den Vorwurf machen, er sei zu wenig religiös eingestellt. Aber beim ersten Aufschlag sehen wir, wie er gerade das religiöse Moment hervorheben will, und dann erst will er unterhalten. Gerade der Ministrantenkurs ist sehr wertvoll und hilft manchen Priestern, einen solchen Kurs in der eigenen Pfarrei durchzuführen.

ar-bre.

Dr. Georg Staffelbach, Kirchengeschichte nach Jahrhunderten. 127 S. mit 20 Bildseiten. Verlag Josef Stocker, Luzern 1938. Kart. Fr. 2.70, für Schulen ab 10 Stück zu Fr. 2.40.

In letzter Zeit machte sich gerade in der Schweiz ein erfreuliches Interesse für das Studium der Kir-